

Das Nachthemd

Von
Rose Richter

In der Grafschaft Sussex, auf halbem Wege zwischen Midhurst und Portsmouth, hinter zwei bewaldeten Hügeln versteckt, lag das Dörfchen Singleton. Die ganze Gegend atmete Biederkeit, Anstand und den geruh-samen Reiz des englischen Provinzlebens.

Der Squire von Singleton, Samuel Kent, und seine Familie schienen eine Verkörperung dieses ländlichen Lebens, das von dem modernen Tempo des städtischen Lebens noch unberührt geblieben war. Er hatte der Krone als Zollinspektor lange und ehrlich gedient und sich, als er in Pension ging, in seinem Heimatdorf niedergelassen. Allgemeine Achtung umgab ihn und seine junge Frau, die er in zweiter Ehe geheiratet hatte, nachdem seine erste Frau im Irrenhaus gestorben war. Sie hinterließ ihm eine Tochter namens Constance.

Constance schien einem jener zarten, nebelhaften, victorianischen Ro-mane entsprungen, in denen Glut, Traum und Frömmigkeit zu einem süßen Ganzen verschmelzen. Sie war entzückend anzusehen, hatte ein naives, reizen-des Benehmen, und aus ihren großen, allzu blassen Augen sprach ein un-endliches Liebes- und Anlehnungsbedürfnis. Ihr Vater war ein würdiger, zurückhaltender Gentleman, dessen Temperament zu der rührenden Zärt-lichkeit seiner Tochter in starkem Kontrast stand.

Das junge Mädchen übertrug sie auf die neue Mrs. Kent, welche ihre Stieftochter wirklich sehr lieb gewonnen hatte und die ihr ein sanftes, mütterliches Gefühl entgegenbrachte. Sie war glücklich, die kleine Con-stance neben sich aufwachsen und in großer Liebe an ihr hängen zu sehen.

Das Alter hatte dem Squire von Singleton nichts anhaben können. Er jagte, unternahm weite Märsche und machte unermüdlich bei seinen Nachbarn Besuche. Und der Beweis seiner Jugendlichkeit war die Geburt eines kräf-tigen Jungen, den die zweite Mrs. Kent ihm schenkte.

Während der ganzen Schwangerschaft und Niederkunft bewies Con-stance ihrer Stiefmutter die gleiche Liebe und Fürsorge, die diese bisher ihr hatte angedeihen lassen. Und als das Kind zur Welt kam, übertrug Constance ihre Fürsorge und Zärtlichkeit auch auf das Kleine.

Weit entfernt von irgendwelcher Eifersucht auf ihren Halbbruder, den kleinen Francis, brannte sie im Gegenteil darauf, genau so viel um ihn herum sein zu dürfen, wie die Nurse Elisabeth Gough, und seine ersten Blicke und sein erstes Lächeln zu beobachten.

Wenn Samuel Savile Kents Freunde kamen, um seinen Stammhalter zu bewundern und die junge Wöchnerin zu besuchen, fanden sie Constance immer eifrigst um das Kind bemüht. Ihre allzu blassen Augen brannten so glühend, wie man es noch nie bei ihr beobachtet hatte. Und wenn sie zurück-kehrten, konnten die Bewohner von Singleton nicht genug Worte der Rüh-rung ob dieses innigen Familienlebens finden und alle sprachen von diesem jungen, mutterlosen Mädchen, das es verstanden hatte, durch ihre Liebe so viel Wärme in dem Heim ihres Vaters zu verbreiten.